

STIFTUNG ST. MATTHÄUS

KULTURSTIFTUNG DER EVANGELISCHEN KIRCHE

BERLIN-BRANDENBURG-SCHLESISCHE

OBERLAUSITZ

hORA-Gottesdienst

St. Matthäus-Kirche

im Berliner Kulturforum

1. Sonntag nach Trinitatis

19.06.2022

BIBLISCHES VOTUM

„Wer euch hört, der hört mich;
und wer euch verachtet, der verachtet mich.“

(Lukas 10,16a)

BEGRÜSSUNG

Liebe St. Matthäus-Gemeinde,

herzlich willkommen an diesem ersten Sonntag nach Trinitatis hier in St.
Matthäus!

Es ist heute der Kanzeltausch der Citykirchen. Fünf Citykirchen gibt es in Berlin:
Den Berliner Dom, die Marienkirche, die Friedrichstadtkirche, die Kaiser Wilhelm
Gedächtniskirche, und St. Matthäus. Alle fünf sind „Kirchen für die Stadt“, die
sich den Menschen und den Themen der Stadt auf besondere Weise verpflichtet
fühlen.

Zu Gast ist heute Pfarrer Dr. Alexander Arno Heck, Pfarrer an der noch recht neu
fusionierten Gemeinde St. Marien-Friedrichswerder.

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des
Heiligen Geistes. Amen.

Unsere Hilfe steht im Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.

Friede sei mit Euch! – Und mit Deinem Geist. Amen.

LIED

Jesu, meine Freude

(EG 396,1.3.5)

The image shows a musical score for the hymn 'Jesus, meine Freude'. It consists of four staves of music in a single system, all in a treble clef and a key signature of one flat (B-flat major). The lyrics are written below the notes. The first staff begins with a treble clef, a key signature of one flat, and a common time signature. The lyrics are: 'Je - su, mei - ne Freu - de, mei - nes ach wie lang, ach lan - ge ist dem'. The second staff continues the melody and lyrics: 'Her - zens Wei - de, Je - su, mei - ne Zier: Her - zen ban - ge und ver - langt nach dir!'. The third staff continues: 'Got - tes Lamm, mein Bräu - ti - gam, au - ßer dir soll'. The fourth staff concludes the phrase: 'mir auf Er - den nichts sonst Lie - bers wer - den.' The music ends with a double bar line.

Je - su, mei - ne Freu - de, mei - nes
ach wie lang, ach lan - ge ist dem

Her - zens Wei - de, Je - su, mei - ne Zier:
Her - zen ban - ge und ver - langt nach dir!

Got - tes Lamm, mein Bräu - ti - gam, au - ßer dir soll

mir auf Er - den nichts sonst Lie - bers wer - den.

Trotz dem alten Drachen, Trotz dem Todesrachen,
Trotz der Furcht dazu!
Tobe, Welt, und springe;
ich steh hier und singe in gar sicherer Ruh.
Gottes Macht hält mich in acht,
Erd und Abgrund muss verstummen,
ob sie noch so brummen.

Gute Nacht, o Wesen, das die Welt erlesen,
mir gefällst du nicht.
Gute Nacht, ihr Sünden, bleibet weit dahinten,
kommt nicht mehr ans Licht!
Gute Nacht, du Stolz und Pracht;
dir sei ganz, du Lasterleben,
gute Nacht gegeben.

BIBLISCHE LESUNG

Lukas 16,19-31

Es war aber ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und kostbares Leinen und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. Ein Armer aber mit Namen Lazarus lag vor seiner Tür, der war voll von Geschwüren und begehrte sich zu sättigen von dem, was von des Reichen Tisch fiel, doch kamen die Hunde und leckten an seinen Geschwüren. Es begab sich aber, dass der Arme starb, und er wurde von den Engeln getragen in Abrahams Schoß. Der Reiche aber starb auch und wurde begraben. Als er nun in der Hölle war, hob er seine Augen auf in seiner Qual und sah Abraham von ferne und Lazarus in seinem Schoß. Und er rief und sprach: Vater Abraham, erbarme dich meiner und sende Lazarus, damit er die Spitze seines Fingers ins Wasser tauche und kühle meine Zunge; denn ich leide Pein in dieser Flamme. Abraham aber sprach: Gedenke, Kind, dass du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun wird er hier getröstet, du aber leidest Pein. Und in all dem besteht zwischen uns und euch eine große Kluft, dass niemand, der von hier zu euch hinüberwill, dorthin kommen kann und auch niemand von dort zu uns herüber. Da sprach er: So bitte ich dich, Vater, dass du ihn sendest in meines Vaters Haus; denn ich habe noch fünf Brüder, die soll er warnen, damit sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qual. Abraham aber sprach: Sie haben Mose und die Propheten; die sollen sie hören. Er aber sprach: Nein, Vater Abraham, sondern wenn einer von den Toten zu ihnen ginge, so würden sie Buße tun. Er sprach zu ihm: Hören sie Mose und die Propheten nicht, so werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn jemand von den Toten auferstünde.

PREDIGT

Am 1. Sonntag nach Trinitatis zu Lukas 16,19-31 von Pfarrer Dr. Alexander Arno Heck

Liebe Gemeinde,

unter euch wohne Gnade und Friede von Gott, unserem Ursprung, und von Christus Jesus, dem wir gehören. Amen.

I.

Wie wollen wir unser Leben führen? Mit der Hoffnung auf Ewigkeit oder so, als wenn mit dem Tod ‚alles aus‘ wäre? Stellt die Gleichgültigkeit, mit welcher der Tod nach dem Leben greift, alles in Frage, woran ein Mensch sein Herz hängen mag. Was bleibt?

Für Jesus sieht ein Leben gänzlich anders aus, das im Vertrauen auf Gott gelebt wird. Ein Leben ohne Angst und Sorge: „Macht euch keine Gedanken darüber, was ihr essen und trinken sollt – lasst euch davon nicht beunruhigen. (...) Euer Vater weiß doch, was ihr braucht.“ (Lukas 12)

Die Geschichte vom reichen Prasser und vom armen Lazarus erzählt von zwei Leben. Der eine, merkwürdig namenlos bleibt er, lebt aus der Fülle. Seine Lebensperspektive ist es, zu essen, zu trinken und fröhlich zu sein. Er feiert die Feste, wie sie fallen. Sein Leben, eine nicht endende Party.

Und der andere, der hat zwar einen eigenen Namen, aber sonst nichts. Sein ganzes Leben ist nichts anderes als ein einziger Hilferuf, ein nicht endendes Flehen um Brot und Liebe, Recht und Friede. Genug für ihn. Jesus gibt diesem Armen den Namen Lazarus, was heißt: Gott hilft.

II.

Zwei Leben, die aneinander scheitern. Der eine will Brot, wenigstens nur so viel wie vom Tisch des Prassers herunterfällt. Aber er bekommt es nicht. Nicht mal das. Keinen Lebenstrost. Nur die Hunde, die seine Wunden lecken. Lazarus stirbt an der Herzlosigkeit des Reichen.

Und der andere füllt seine Lebensspeicher übervoll, lebt in Saus und Braus und stirbt am Ende eingesperrt in seinem eigenen goldenen Käfig. Wer im Leben immer mehr will, immer höher, schneller und weiter, der wird erschöpfen und am Ende wie tot sein. Und das mitten im Leben schon.

„Es geschah aber, dass der Arme starb (...) Es starb aber auch der Reiche.“ Das Ende des einen: Er wird von Gottes Engeln in den Schoß Abrahams getragen. Es ist der Trost des Elenden. Lazarus, Gott hat geholfen. Und das Ende des anderen: das Feuer und der unstillbare Durst.

Am Ende wendet sich alles. Die Weltordnung beginnt sich zu drehen: der, der nichts hatte, kein Brot und keinen Trost, wird von Engeln hinweggetragen. Und der, der alles aus seinem Leben herausholte, findet sich in einem armseligen Zustand wieder: nach Erbarmen brennend und dürstend.

III.

Am Ende wendet sich alles. Die Weltordnung beginnt sich zu drehen. Und die Menschen erkennen unter den Augen Gottes endlich und endgültig, wie ihr Leben in Wirklichkeit schon immer war. Der unverstellte Zustand der eigenen Seele. Das meint das Symbol vom Gericht Gottes.

Im Gericht Gottes, also unter den Augen Gottes geht es nicht um Strafe. Der brennende Durst und das unstillbare Verlangen sind keine Strafe für unterlassene Hilfeleistung, sondern offenbaren den Seelenzustand, in dem der Reiche all die Zeit über sich auf Erden bereits befand.

Am Ende erreicht ihn jenes Leiden eines Lebens, das geprägt war von grenzenloser Gier, ständig auf der Überholspur. Unter den Augen Gottes gibt es keine Ausreden und Lügen mehr. Das zu erkennen tut weh. Es führt in die Krise. „Krisis“ ist das griechische Wort für Gericht.

Menschen geraten in die Krise. Werden sie unter den Augen Gottes erkennen, wie sie ihr Leben verhockt und verlogen haben. Wie sie ständig den Tod überlisten wollten und sich vergeblich abmühten, das eigene Leben zu verlängern.

IV.

„Als er nun in der Hölle war, hob er seine Augen auf in seiner Qual“. Man kann nicht sagen, dieser Reiche ‚komme‘ in die Hölle. Das Gleichnis macht deutlich, dass der Prasser eigentlich immer schon darin lebte. Schon zu Lebzeiten. Die Hölle bereitet uns nicht Gott, sondern wir uns selbst.

Das muss wirklich die Hölle sein: Wenn man sich am Ende ganz allein fühlt, von allen anderen durch eine große Kluft getrennt, mit unstillbarem Durst, einem Flehen um Linderung, das niemals erhört wird. Wer das einmal durchleiden musste, der blickt ganz anders auf das Leben.

Der Reiche selbst begreift sein eigenes Schicksal als Warnung an die Lebenden, insbesondere an seine Nächsten, an seine fünf Brüder, „damit sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qual“ (V 28). Seine Krise soll den Lebenden eine Lehre sein: das Lebensglück hängt nicht von viel Haben ab.

Alles kommt also darauf an, diese Einsicht jetzt schon zu gewinnen, die spätestens im Tode unabweisbar an jeden Menschen herantritt: Wir bereiten einander die Hölle auf Erden, wenn wir aus unserem zeitlich begrenzten Leben meinen, immer möglichst viel herausholen zu müssen.

V.

Wie erlöst man einen Menschen aus dieser Hölle, in der er lebt? Wie ist einem Menschen zu helfen, der in solchen Kreisläufen feststeckt? Der immer mehr haben und erleben will und der darüber verhärtet, der andere übersieht, der einsam wird und erschöpft? Woher kommt Erlösung?

Aus dem Gericht, aus der „Krisis“. Geht es um die Entscheidung, wie jemand leben will. Mit der Hoffnung auf Ewigkeit oder so, als wenn mit dem Tod ‚alles aus‘ wäre? Denn ohne Gott verschlingt sich das Leben in der vergeblichen Bemühung sein eigener Schöpfer und Erlöser zu werden.

Alles, was so getan wird, dass es menschlich stimmt, dass es aufrichtig und Mut macht, das eigene Leben auch in seiner Begrenzung anzunehmen, alles, was von der Art ist, dass es intensiver leben, leidenschaftlicher lieben und glühender hoffen lässt, wird selbst vom Tod nicht zu widerlegen sein.

Ein Leben aus dieser Hoffnung ist ein ewiges, ein glückliches Leben. Frei von dem Zwang die eigene Schönheit durch Leistung beweisen zu müssen, weil Gott mich bereits schön findet. Das Lebensglück liegt darin, dass das eigene Leben gewollt ist. Jedes. Geliebt von Gott.

VI.

Das Gericht Gottes ist ein Akt der Liebe also. Wie auch sonst. Ist Gott schließlich die Liebe. „Darin ist die Liebe bei uns vollendet, auf dass wir die Freiheit haben, zu reden am Tag des Gerichts. Furcht ist nicht in der Liebe. Denn die Furcht rechnet mit Strafe“. Schreibt der 1. Johannesbrief.

Im Gericht geht es nicht um Furcht und Strafe, sondern um die Liebe. Nur unter Augen, die einander mit Liebe anschauen, gewinnen Menschen den Mut, zu der Wahrheit ihres Daseins zu stehen und wieder neu zu beginnen. Sie brauchen sich nicht mehr mit ihren Schwächen zu verstecken.

Wo Menschen aus dieser wieder gewonnenen Unmittelbarkeit zu Gott heraus leben, da hebt sich die Grenze auf zwischen Diesseits und Jenseits, zwischen Erde und Himmel. Da ist jetzt schon die Auferstehung vom Tod zum Leben zu spüren. Ewiges Leben.

Genau dieses Empfinden wollte Jesus uns Menschen auf die Erde bringen. Wo es gelingt, mindestens einen Menschen an seiner Seite wirklich lieb zu haben, da ist jene Ewigkeit spürbar. Allein mit den Taten der Liebe findet sich der Glaube an ein ewiges Leben wieder.

+

Amen.

GEBET

Gott,
Du siehst uns gnädig an.
Du siehst in uns,
was wir oft selbst noch nicht sehen können:
Güte und Schönheit!

Unbarmherzig schauen wir auf unser Leben,
sehen was wir nicht können,
was wir nicht erreicht haben,
was wir anderen schuldig geblieben sind.

Bewahre uns davor,
uns selbst die Hölle zu bereiten.
Schenke uns das Glück
Deines liebevollen Blicks,
der schmerzt und wohltut und befreit.

Gib uns selbst die Kraft
zu einem liebevollen Blick auf uns und unsere Welt!
Gib uns die Fähigkeit zu vergeben,
ein Herz, das sich erbarmen kann
so wie Du Dich erbarmst.

Ohne diesen Blick werden wir nicht weiterkommen!
Wir werden uns verstricken
in den Teufelskreisläufen der Vergeltung,
in den Feuerflammen des Hasses.

Wir sehnen uns nach Deiner großen Liebe,
in der keine Furcht ist,
durch die wir fähig werden zu vergeben.

VATERUNSER

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.
Amen.

SEGEN

Der HERR segne und behüte dich.
Der HERR lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.
Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.
Amen.

KOLLEKTE

In Verantwortung und Fürsorge für unsere Gemeinschaft feiern wir aufgrund der gesundheitlichen Risiken die Gottesdienste in der St. Matthäus-Kirche mit limitierter Besucherzahl. Für die Menschen Zuhause bieten wir weiterhin dieses Leseformat an.

Als selbstständige Stiftung nehmen wir nicht an der Verteilung der Kirchensteuern teil und sind wesentlich auf Kollekteneinnahmen angewiesen.

Wenn Sie uns helfen wollen, können Sie uns Ihre Kollekte auch per Überweisung zukommen lassen. Auch kleine Beträge helfen!

Gott segne Geber und Gabe und die Arbeit, die damit getan wird.

Unsere Kontodaten:

Stiftung St. Matthäus

Ev. KKV Berlin Mitte-Nord

Stichwort „Stiftung St. Matthäus“

IBAN: DE16 1005 0000 0191 0996 60 | BIC: BELADEVB33XXX

MARTIN LUTHERS ABENDSEGEN

Ich danke dir, mein himmlischer Vater, durch Jesus Christus, deinen lieben Sohn, daß du mich diesen Tag gnädiglich behütet hast, und bitte dich, du wollest mir vergeben alle meine Sünde, wo ich Unrecht getan habe, und mich diese Nacht auch gnädiglich behüten. Denn ich befehle mich, meinen Leib und Seele und alles in deine Hände. Dein heiliger Engel sei mit mir, daß der böse Feind keine Macht an mir finde.

Bildnachweis

THE LARIAT, 2019, FABRIC ON CANVAS, 8 X 8 M
© EDITH DEKYNDT, FOTO: STEFANIE HEIDER